

# RESÜMEE

NACHDENKSTATT 2014

21. – 23. November 2014

Universität Oldenburg

[www.nachdenkstatt.de](http://www.nachdenkstatt.de)

# Impressionen NachDenkstatt 2014



Vom 21. bis 23. November 2014 trafen sich Studierende und andere Interessierte mit AkteurInnen und ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis in der Universität Oldenburg, um an verschiedenen Fragestellungen des Nachhaltigkeitsdiskurses zu arbeiten. Insgesamt haben sich an dem Wochenende 63 Teilnehmende und 28 PraxispartnerInnen in fünf verschiedenen Workshops ausgetauscht und über unterschiedliche Problemfelder diskutiert. Den größten Anteil der Teilnehmenden machten Studierende der Universität Oldenburg aus, aber auch einige Studierende anderer Universitäten sowie weitere Neugierige nahmen an der Konferenz aus privatem oder beruflichem Interesse teil. Während die Teilnehmenden hauptsächlich aus der Oldenburger Region kamen, war das Einzugsgebiet (Brüssel, Berlin, Leipzig, Kiel u.v.m) und der Hintergrund der PraxispartnerInnen (von BankerInnen über TheaterwissenschaftlerInnen bis hin zu PsychologInnen), mit denen in den Workshops zusammengearbeitet wurde, sehr viel unterschiedlicher. Sie alle kamen zusammen, um transdisziplinär in den Workshops zu arbeiten und sich über die Workshops hinweg zu vernetzen.

Die 25 ausschließlich studentischen OrganisatorInnen boten neben den Workshops an allen drei Konferenztagen ein umfassendes Rahmenprogramm an: Am Freitagabend fand eine Podiumsdiskussion zu dem Leitthema „Vom Wissen zum Handeln“ statt. Die Unternehmer Matthias Hebler (Brainshirt), Uwe Lübbermann (Premium Cola) sowie der Unternehmensberater Martin Schulze (RKW) diskutierten gemeinsam mit apl. Prof. Dr. Niko Paech (Universität Oldenburg) die Hemmnisse für nachhaltiges Wirtschaften in klein- und mittelständischen Unternehmen. Bei der Impro-Theatershow am Samstagabend (Theatergruppe: „Wat Ihr Wollt“ aus Oldenburg) wurden Impulse aus den einzelnen Workshops aufgegriffen und das Diskutierte und Erlernete der ersten beiden Tage humorvoll reflektiert. Um allen Teilnehmenden einen Überblick über die gesamte Konferenz zu ermöglichen, wurde am Sonntagvormittag ein Abschlussplenum abgehalten, bei dem die einzelnen Workshopgruppen von den jeweils erarbeiteten Inhalten berichteten und in einer anschließenden Diskussion Fragen aus dem Plenum beantworteten. So konnten verschiedene Zusammenhänge und Verbindungen zwischen den Inhalten und Ergebnissen der einzelnen Workshops festgestellt werden. Als Abschluss der NachDenkstatt 2014 stellten sich auf einem Markt der Möglichkeiten 24 Oldenburger Initiativen vor. Ziel dieses Marktes war es, den Teilnehmenden nach einem spannenden und motivierenden Wochenende die Möglichkeiten des gesellschaftlichen und politischen Engagements im Oldenburger Raum aufzuzeigen und den verschiedenen Initiativen und InteressentInnen eine Vernetzungsplattform zu ermöglichen. Beide öffentlichen Veranstaltungen der NachDenkstatt 2014 – die Podiumsdiskussion und der Markt der Möglichkeiten – wurden jeweils auch von vielen Nicht-Teilnehmenden der Konferenz besucht. So konnte sowohl die Außenwirkung als auch die Wirkungsreichweite der NachDenkstatt deutlich erhöht werden.

Abgerundet wurde das Programm durch die verschiedenen bereichernden Details, die der Konferenz eine ganz besondere Atmosphäre verliehen: So freuten sich nicht nur die Teilnehmenden und HelferInnen, sondern auch die OrganisatorInnen über das morgendliche Yoga-Angebot (Anna Greive) und den Raum der Stille, der für alle als Rückzugsort diente. Auch die liebevolle Dekoration (Bäume im Foyer, gemütliche Sofaecken und vieles mehr) und speziell das Essen, das konsequent biologisch, vegetarisch sowie darüber hinaus auch regional und zum großen Teil vegan war, wurde von den Teilnehmenden als besonders bereichernd empfunden. Auf diese Weise hat die klimaneutral organisierte NachDenkstatt 2014 nicht nur dazu beigetragen, viele Menschen nachhaltig zu inspirieren, sondern zudem bei allen Teilnehmenden ein impulsgebendes Gemeinschaftsgefühl geschaffen.



Das Ziel des Workshops *Missverständnisse zum Finanzsystem* war es, gemeinsam Missverständnisse zum Finanzsystem bei den Teilnehmenden, in Presseartikeln sowie Schulmaterialien zu identifizieren. Zum Einstieg in das Thema hielt das Organisationsteam einen Vortrag über die Geschichte des Geldes und die Grundlagen der Geldschöpfung. So konnte die verbreitete Vorstellung der Entstehung von Geld als Tauschmittel als ahistorisch identifiziert werden und historisch präziser die Entstehung von Krediten erklärt werden.

Am Nachmittag folgten drei Impuls-Referate: Benjamin Braun (MPI für Gesellschaftsforschung) stellte Konzepte der Geldpolitik und insbesondere unkonventionelle Instrumente vor und erläuterte anhand von Verbriefungsmechanismen die Struktur der Finanzinstrumente, welche die starke Vernetzung und die Ausbildung systemischer Risiken vor der Finanzkrise ermöglicht hatten. Anschließend setzte sich die Gruppe gemeinsam mit Dirk Gerlach (Deutsche Bundesbank) mit Wegen in und aus der Krise auseinander, wobei er die Position vertrat, dass die Geldpolitik letztlich nur Zeit verschaffen kann, die Probleme aber politisch gelöst werden müssen. Daraufhin gab Karl-Martin Hentschel (Attac – Bundes-AG Finanzmärkte und Steuern) einen Einblick in die Geschichte von Finanzkrisen und erläuterte, welche Regulierungs- und Besteuerungsmaßnahmen die amerikanische Regierung nach der Großen Depression in den 1930er Jahren ergriffen hatte – und wie spätestens mit dem Erstarken des Neoliberalismus und den Amtszeiten von Margaret Thatcher und Ronald Reagan begonnen wurde, diese zur Stabilisierung des Finanzsystems eingeführten Regelungen aufzuweichen oder abzubauen. Abschließend war Zeit, um Fragen oder Vorstellungen der Teilnehmenden in Kleingruppen zu diskutieren.

Der Samstag begann mit einer Podiumsdiskussion, in der sich Prof. Dr. Hans-Michael Trautwein (Universität Oldenburg), Dr. Andreas Blomenkamp (Bankhaus Fortmann & Söhne), Gerd Hartwig (Volksbank Oldenburg) und Hans Günter Rostalski (Landessparkasse zu Oldenburg) den Fragen der Teilnehmenden und des Organisationsteams stellten. Angesprochen wurden unter anderem Fragen nach Ungleichheit als Auslöser der Finanzkrise, wie sich die Sicht der Bevölkerung auf die Banken in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat und wie Risiko im Bankgeschäft vermieden werden kann. Letzteres wurde ausgeweitet zur Diskussion, ob es möglich sei, diesem Risiko mathematisch beizukommen, oder ob die Finanzmärkte wegen ihres starken Fokus auf Erwartungen inhärent instabil seien – und so die Deregulierung im Glauben an die Effizienz der Märkte erst die Basis für die heute zu beobachtende Instabilität gewesen sei. Als problematisch wurde insbesondere identifiziert, dass die extrem gewachsene Komplexität und Intransparenz eine effiziente Regulierung sehr erschwere.

Am Samstagnachmittag stellte Stephan Friebe (Institut für Ökonomische Bildung) die Grundkonzepte schulischer Bildung vor. Es wurde diskutiert, wie Missverständnissen in der Schule begegnet werden kann sowie exemplarisch Unterrichtsmaterial untersucht. Hierbei wurde deutlich, dass zum einen der Umfang der ökonomischen Bildung – insbesondere zum Thema Geld – in den verschiedenen Bundesländern sehr unterschiedlich ist und zum anderen die Unterrichtsmaterialien von teils schlechter Qualität, insbesondere bei der historischen Entstehung des Geldes sind.

Das Feedback der Teilnehmenden zeigte, dass diese einige Missverständnisse klären konnten und einen tieferen Einblick in die Funktionsweise des Geld- und Finanzsystems erlangten. Ihr Verständnis wurde derart gesteigert, dass sie in Kooperation mit den PraxispartnerInnen Fehldarstellungen in Presseartikeln oder Unterrichtsmaterialien identifizierten. Auch wenn keine umfassende Gegendarstellung zu gängigen Fehlvorstellungen realisiert wurde, kann der Workshop der NachDenkstatt 2014 daher als Erfolg gewertet werden.

Der Workshop *Sustainable Supply Chain Management* setzte sich intensiv mit den Möglichkeiten und Hindernissen vermehrter Verankerung von Nachhaltigkeit in Wertschöpfungsketten in der Textilindustrie auseinander.

Inhaltlicher Input wurde von Elke Hortmeyer, Presseverantwortliche der Bremer Baumwollbörse, gegeben. Als Mitwirkende des Runden Tisches für Textil, welcher das „Bündnis für nachhaltige Textilien“ hervorbrachte, konnte sie Einblicke in die Arbeit auf politischer Ebene geben. Um den Studierenden aus unterschiedlichen Studienfeldern einen Einblick in die Komplexität der Wertschöpfungskette sowie die Chancen und Probleme unterschiedlicher Materialien aufzuzeigen, gab Norbert Henzel vom Institut für materielle Kultur der Universität Oldenburg eine thematische Einführung. Im Anschluss berichtete Edith Laudowicz über die Arbeit der Kampagne für saubere Kleidung und die Notwendigkeit des Einsatzes von Nichtregierungsorganisationen.

Nachdem alle Teilnehmenden im Laufe des Tages einen Überblick über die aktuelle Situation in der textilen Supply Chain bekommen konnten, sammelten PraxispartnerInnen und Teilnehmende abschließend gemeinsam die angesprochenen Probleme und Herausforderungen. Die Ergebnisse wurden zu Clustern zusammengefügt, sodass ein Gesamtbild der Situation entstand. Hierbei stellte sich insbesondere das Thema Transparenz als zentrales Problem heraus.

Zu Beginn des zweiten Tages wurde eine Auswahl verschiedener Textilsiegel bearbeitet. Nach den Kategorien „Ökologisches“, „Soziales“ und „Transparenz“ bewerteten die Teilnehmenden in Kleingruppen unter Mitwirkung aller PraxispartnerInnen staatliche, Firmen- und Organisationsiegel. Um den Einblick in die Praxis weiter zu vertiefen, hielten sowohl Rolf Heimann, CSR Manager von hessnatur, als auch Matthias Hebler, Gründer von Brainshirt, einen Impulsvortrag. Bereits während der Vorträge entstand eine interessante und lockere Gesprächsrunde, in denen die Teilnehmenden angeregt Fragen stellten. Auf Basis dieser Praxiseinblicke wurde das Problem „Warum ist es so schwer, Siegel im Mainstream zu verankern?“ diskutiert. Hierfür versetzten sich die Teilnehmenden in verschiedene Rollen entlang der Supply Chain. Aus diesen unterschiedlichen Perspektiven ergaben sich spannende Einblicke in die jeweilige Problemlage der AkteurInnen. Als wichtige Einflussgrößen stellten sich der Faktor Technik und die Struktur der Wirtschaft heraus. Zum Abschluss des letzten Blocks stellte Axel Drieling vom Faserinstitut Bremen die technischen Möglichkeiten der Rückverfolgbarkeit von Baumwolle dar. Anschließend wurden den Teilnehmenden Vorreiter-Geschäftsmodelle wie von Switcher (Rückverfolgbarkeit anhand eines Respect-Code) und Honest By (Offenlegung der Kostenkalkulation) vorgestellt und kritisch diskutiert. Eine abschließende Runde zum Thema Konsumentenverantwortung schlug die Brücke zu den Möglichkeiten eines/r jeden Einzelnen, auf die textile Kette einzuwirken.

Am Sonntag wurde in der verbleibenden Zeit noch über Themen diskutiert, die sich im Laufe des Wochenendes angesammelt hatten. Insbesondere wurde hier über die Problematik genveränderter Baumwolle sowie über die Zukunft des biologischen Anbaus von Baumwolle diskutiert.

Im Workshop *Verpackungsvermeidung – Welche Alternativen gibt es zur derzeit existierenden Verpackungskultur?* lag der Fokus darauf, das Bewusstsein für die Verpackungsproblematik zu schärfen und die Komplexität des Themas aufzuzeigen. Der Workshop wurde in drei Blöcke geteilt: Kritik- (Thematik/Problematik), Phantasie- (Utopie) und Verwirklichungsphase (Realität).

Kritikphase. Um alle Teilnehmenden auf einen ähnlichen Wissensstand zu bringen, wurden am ersten Workshop-Tag Grundlagen erarbeitet. Hierzu wurden zunächst in der Gruppe Probleme des (übermäßigen) Einsatzes von Verpackungen gesammelt und gemeinsam nach Folgen und Ursachen (staatliche, unternehmerische und individuelle Ebene) geclustert. An dieser Einteilung orientierten sich sowohl die darauffolgenden Inputs der PraxispartnerInnen, als auch der weitere Verlauf des Workshops. Evelin Thier (LAVES) gab einleitend einen Überblick über aktuelle rechtliche Rahmenbedingungen, gesetzliche Vorgaben zur Kennzeichnungspflicht bezüglich Herkunft, Inhaltsstoffen, Füllmenge und Mindesthaltbarkeit, allgemeine Vor- und Nachteile von Verpackungen sowie Informationen über die Erwartungshaltung der VerbraucherInnen. Joachim Janz (Innovia Films) gab Aufschluss über unterschiedliche Arten von Bioplastik und präsentierte somit eine mögliche Lösung, Plastikfolie nachhaltiger einzusetzen. Hermann Heldberg (Naturkost Elkershausen) berichtete aus der Perspektive eines Bio-Großhändlers zum Thema Verpackungen in der Lieferkette. Er zeigte die Möglichkeit auf, viele Produkte in Mehrwegkisten an den Einzelhandel zu liefern und damit Verpackungen deutlich zu reduzieren. Ebenfalls wurde über die preisliche Diskrepanz zwischen (Bio-) Produkt und Verpackung diskutiert, da letzteres in vielen Fällen einen deutlich größeren Anteil des Verkaufspreises ausmacht.

Phantasiephase. In dieser Session sollte in Kleingruppen unter Einsatz von Kreativitätsmethoden (Utopie: Entwicklung einer verpackungsreduzierten Zukunft) die am Vortrag herausgearbeitete Problematik überwunden werden. In allen kreierten Utopien wurde deutlich, dass bei der Vermeidung von Verpackungen nicht nur die Optimierung einzelner Verpackungsarten bzw. deren Wiederverwertung, sondern im Kern vielmehr allumgreifende gesellschaftliche Fragen wie Ernährungsgewohnheiten, Strukturen des Zusammenlebens, gerechte Verteilung und regionale Selbstversorgung im Vordergrund stehen.

Verwirklichungsphase. Daraufhin wurden die entworfenen Ideen auf die Realität übertragen. Dafür wurde konkret an dem Beispiel eines verpackungsfreien Ladens gearbeitet, indem Visionen, Herausforderungen und Umsetzungsmöglichkeiten für diesen diskutiert wurden. Zum Abschluss teilte Marie Delaperrière (unverpackt, Kiel) ihre Erfahrungen als Gründerin (Abläufe, Hürden, Kundenresonanz und mögliche Lösungen bzw. Erweiterungspotentiale) mit der Gruppe, welche von Eva Brandt (unverpackt-einkaufen, Berlin) mit ihren Erkenntnissen als Beraterin für verpackungsfreies Einkaufen ergänzt wurden.

In der letzten Einheit wurde gemeinsam festgehalten, was in allen Phasen des Workshops immer wieder deutlich wurde: Selbst mit begünstigenden Gesetzen, steigender Anzahl an Konzeptläden und umweltschonenden Verpackungsalternativen liegt der Kern des Problems und damit auch das größte Lösungspotenzial bei den Nachfragestrukturen der KonsumentInnen, also auf der individuellen Ebene. Demnach stand letztendlich das kritische Hinterfragen von Bedürfnissen, Verhaltensmustern und Erwartungen im Mittelpunkt der Diskussion, um eine nachhaltige Optimierung der Verpackungskultur zu erreichen.

Innerhalb des Workshops *Gesellschaftlicher Wandel durch Theater?!* ging es um die Frage, welche Rolle die Kunstform des Theaters bei der Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung spielt und wie diese in der Praxis gestaltet werden kann.

Theoretischer Rahmen am ersten Workshop-Tag: Um den Titel des Workshops zu durchleuchten, wurde am ersten Tag ein theoretischer Rahmen gespannt. Zunächst wurde der Nachhaltigkeitsidee und den verschiedenen Konzepten auf den Grund gegangen. Dabei wurde ein Überblick von den Anfängen unter Carl von Carlowitz bis hin zu südamerikanischen Konzepten des „guten Lebens“ (buen vivir) gegeben. Anschließend wurde in Zusammenarbeit besprochen, was Nachhaltigkeit für die Teilnehmenden auf der individuellen Ebene bedeutet. Dr. Sacha Kagan (Universität Lüneburg) hielt im Anschluss einen Vortrag über „Art and Sustainability“. Ausgehend von der Kulturosoziologie erklärte er die Schnittstelle zwischen Kunst und Nachhaltigkeit. Mit Hilfe von Praxisbeispielen verdeutlichte er, wie Kunst durch Irritation oder auch Provokation Individuen neue Möglichkeitsräume eröffnen kann, um so lebensweltliche Erfahrungen durch Kunst zu schaffen.

Im nächsten Schritt wurde mit Hilfe einer Einführung in das „Theater der Unterdrückten“ nach Augusto Boal dargelegt, inwieweit die Kunstform des Theaters als Möglichkeitsraum für die Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft genutzt werden kann. Dabei wurde besprochen, in welchem Kontext das Theater der Unterdrückten in den 70er Jahren in Südamerika entstanden ist. In Vorbereitung auf den nächsten Tag wurden die Methoden des Theaters der Unterdrückten – wie das Bildertheater, das Unsichtbare Theater und das Forum-Theater – erarbeitet.

Theaterpraxis am zweiten Workshop-Tag: Unter der Leitung von Meike Schröer begann der zweite Workshop-Tag mit einer theaterpädagogischen Aufwärmphase. Mit Hilfe von Improvisationsspielen wurde bei den Teilnehmenden Spielspaß geweckt. Im Anschluss wurden die Methoden des Forum- und Utopie-Theaters praktisch gespielt. In diesen partizipativen Formen des Theaters erlernten die Teilnehmenden, sich mit Spielspaß, Mut und Achtsamkeit phantasievoll und kreativ den Herausforderungen einer nachhaltigen Gesellschaft anhand eigener Erfahrungen aus dem Alltag zu stellen und so neue Möglichkeitsräume zu erfahren. Nach der eigenen Theaterpraxis folgte eine Gesprächsrunde zum Thema „Theater und Nachhaltigkeit in Oldenburg“. Bei dieser Gesprächsrunde nahmen als PraxispartnerInnen Katharina Wisotzki vom Freifeld Festival, Pia Schillinger von der Jugendkulturarbeit und Marc-Oliver Krampe vom Staatstheater Oldenburg teil. Alle PraxispartnerInnen stellten ihre derzeitigen Projekte vor: Katharina Wisotzki stellte das Freifeld Festival vor und beschrieb ihre Rolle als Organisierende des Theaterprogramms. Pia Schillinger gab einen Einblick in die theaterpädagogische Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit und präsentierte das im kommenden Jahr anlaufende Projekt „Wohlstand für alle war gestern“. Marc-Oliver Krampe, Dramaturg am Staatstheaters, stellte die Sparte 7 des Staatstheaters vor, wo es insbesondere um die Vernetzung des Theaters mit der Zivilgesellschaft geht. Gemeinsam wurde sowohl über Herausforderungen in der Praxis als auch über weitere Kooperationsmöglichkeiten gesprochen, um die bestehenden Projekte Oldenburgs zu bündeln.

Die Erfahrungen im Workshop sowie die bereits bestehenden Projekte in Oldenburg haben gezeigt, dass gesellschaftlicher Wandel durch Theater möglich ist. Insbesondere partizipative Theaterformen haben das Potential, ein Moment der Irritation, der Provokation auf individueller sowie gesellschaftlicher Ebene zu erzeugen, um einen Impuls für die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu geben.

Alle, die sich mit Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung beschäftigen, erfahren in ihrer Arbeit oft Momente des Widerstandes: Widerstand von außen oder innere Barrieren. Denn oftmals trifft das eigene Verständnis für die sozialen und ökologischen Herausforderungen dieser Zeit auf eine scheinbare Unfähigkeit der Menschen, ihr eigenes Verhalten zu verändern. Der Workshop *Vom Haben zum Sein* entstand aus der Frage heraus, wie der Wandel, den wir für das Erreichen einer nachhaltigen Gesellschaft brauchen, in die Welt kommt und ob – beziehungsweise wie wir persönlich diesen Wandel vorantreiben können. Ziel war es, ein Bewusstsein zu schaffen für den Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem und persönlichem Wandel sowie diesen zu hinterfragen und für sich persönlich mit Leben zu füllen.

In einem ersten Schritt stellten die OrganisatorInnen ihre Eingangsfragen zu dem Thema vor und luden alle Teilnehmenden ein, ihre eigenen Fragen zu formulieren. Diese reichten von dem Sinn des eigenen Lebens über die Definition vom „guten Leben“ und der Frage, welche Arbeit aus gutem Gewissen möglich ist, bis hin zur Auseinandersetzung mit den tiefenpsychologischen Ursachen für nicht-nachhaltiges Handeln. Darauf aufbauend wurde im Anschluss die Frage des Konsumverhaltens aus psychodynamischer Sicht beleuchtet. Hier wurde der Workshop von der Leipziger Diplompsychologin und Psychotherapeutin Maria Ziemer unterstützt. Sie konnte den Teilnehmenden einen Abriss über die basalen Bedürfnisse des Menschen in der frühen Kindheit geben, aus deren Nicht-Erfüllung bereits im Kindesalter Verhaltensmuster entstehen, die uns im Erwachsenenalter erhalten bleiben, aber unerklärt scheinen. Übermäßiger Konsum wird hier als Ersatzbefriedigung dieser nicht-erfüllten, basalen Bedürfnisse – Sicherheit, Kommunikation, Bindung, Autonomie und Identität – erkannt. So haben alle Anwesenden ein Werkzeug zum Verstehen menschlichen Handelns an die Hand bekommen und jede/r Einzelne konnte ihr/sein eigenes Konsumverhalten nicht nur hinterfragen sondern auch aus einer neuen Sicht analysieren.

Der Samstag begann mit einer Traum- und Utopiephase, während derer die Teilnehmenden in Kleingruppen die Frage „Wie stellen wir uns unser zukünftiges Sein, Leben und Zusammenleben vor?“ in einem Bild visuell darstellten. Die Bilder wurden in einem weiteren Schritt von den jeweils anderen Gruppen begrifflich interpretiert. Hier tauchten u.a. die Begriffe Regionalität, Freiraum, Toleranz, Handwerk, Gemeinschaft und Teilen häufiger auf. Danach hatte jede/r die Möglichkeit, diese Bilder und Begriffe bei einer Geh-Meditation auf sich wirken zu lassen sowie im eigenen Alltag zu suchen. Die Fragen und Visionen der Teilnehmenden wurde am Nachmittag noch vertieft, indem "Sustainability Facilitatorin" Ana Adzersen dazu einlud, das eigene Leben zu überdenken, Räume im Alltag für Verhaltensänderung zu suchen und Hindernisse für eine diesbezügliche Verhaltensänderung zu reflektieren. Als Abschluss für den Samstag diskutierten die Teilnehmenden über die Frage nach der Kluft zwischen persönlicher „Seinsorientierung“ und den gesellschaftlichen und sozialen Erwartungen an sich selbst. Toleranz, Verständnis, Transparenz und Mut sind hier nur einige wenige der Antworten.

Während des gesamten Workshops hatten Teilnehmende sowie PraxispartnerInnen und OrganisatorInnen die Möglichkeit, ihre Sorgen, Ideenanstöße und "Aha-Momente" festzuhalten und diese am Sonntag erneut zu betrachten und zu überdenken. Diese Methode, sowie der rotierende Wechsel der OrganisatorInnen und PraxispartnerInnen in die Rolle der Teilnehmenden, erlaubte einen Austausch auf Augenhöhe und ein respektvolles miteinander Lernen, von dem alle gleichermaßen profitieren konnten. Im Verlauf des Workshops wurde deutlich, dass der Bewusstseinswandel nicht durch die Weitergabe von Wissen sondern durch Selbsterfahrung, Austausch mit Anderen und Inspiration entsteht.

Inspiziert, berührt und teilweise vielleicht sogar ein bisschen "wachgerüttelt" verabschiedeten sich die Teilnehmenden aus dem Workshop auf ein baldiges Wiedersehen. Gemeinsam wurde das Vorhaben formuliert, die Arbeit an der Frage nach den "inneren Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung" in weiteren Treffen fortzusetzen.



Ohne die Unterstützung folgender Förderer wäre eine erfolgreiche Umsetzung der NachDenkstatt 2014 nicht möglich gewesen.

Vielen Dank für die Unterstützung!



ASTa der  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

CARL  
VON  
OSSIETZKY  
*universität*

OLDENBURG  
FAKULTÄT II  
INFORMATIK, WIRTSCHAFTS-  
UND RECHTSWISSENSCHAFTEN



EUROPEAN SOCIETY FOR  
ECOLOGICAL ECONOMICS



CARL  
VON  
OSSIETZKY  
*universität*  
OLDENBURG

UGO  
UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT OLDENBURG

Vereinigung für  
Ökologische  
Ökonomie *VOÖ*

**Kornkraft**  
Naturkost

**LAUB**  
Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre,  
Unternehmensführung und Betriebliche Umweltpolitik

**PUM**  
Fachgebiet Produktion und Umwelt



Wissenschaftliche  
Arbeitsgruppe  
Nachhaltiges Geld

SANDER

*ökologische Weine*

**CASCADE  
USE**

**voelkel**  
Die Naturkostsafterei

APL. PROFESSUR  
FÜR INNOVATION  
& NACHHALTIGKEIT

Landbäckerei  
**Diekhaus**

**riegel**  
bioweine

im *Lindenhofgarten*  
Bio-Restaurant  
**Seidenspinner**  
*frisch und fein*

**memo**

hotel - restaurant  
**tafel freuden**  
essen · trinken · wohnen

**KOSTBAR**  
REGIONAL · BIO · FAIR

**myclimate**  
neutral  
Event

**OL's**  
Oldenburger Brauerei

**OLMOST**  
oldenburger manufaktur